

aus dem Segefee führte, damit der Kammersdorfer Schäfer über letzteres hinweg gehen konnte und das Vieh nicht in den Graben eintrat.

Die Brücke vor dem Dorfe Telz war zwar aus den Mitteln des Amtes gebaut worden, da im Ort fast keine Leute wohnten, zum Teil infolge der Pest dahingerafft waren und die Reisenden des Zolles wegen diesen Weg einschlugen sollten. Wenn die Brücke in der späteren Zeit schadhast

wurde, so dürften die Telzer keineswegs sich auf eine Verpflichtung des Amtes berufen. Dieses lieferte nur das nötige Holz. Sodann hielten die Telzer von ihrer Brücke nach Zossen wärts den Damm instand bis an das Land der Glaubitz. Von hier ab war die Stadt unterhaltungspflichtig über den „tiefen Strauch“ bis an den Alder der Bürger nach dem Zossener Gericht zu. Auch sorgten die Zossener für die Fußsteige durch den ganzen Busch.

Das Land der Wasserburgen

Entdeckungsreise in die Heimat der größten deutschen Dichterin.
Von Herbert Dudstein.

„Ich bin ein Westfale, ein Stodwestfale, nämlich ein Münsterländer, — Gott sei Dank, füge ich hinzu!“
Annette von Droste-Hülshoff.

Mit dem Münsterland verbindet sich für Un- eingeweihte nur der Begriff der westfälischen Dickköpfigkeit, des guten Schinkens und des Rumpnickels. Wer kennt seine Landschaft, seine Städte? Wer kennt vor allem seine Wasserburgen?

Ihre Schönheit ist herber als die der Rheinburgen. In ihrer Verhaltensweise gleichen sie dem Charakter des westfälischen Menschen. Nicht als Ausfallpunkte für Eroberungen, sondern zum Schutz gegen feindliche Überfälle sind sie geschaffen worden. Nicht von Romantik und Sagen sind sie umspinnen, sie drücken Abgelehrtheit, Ruhe und Beharrung aus. Nicht Raubritter hatten Platz auf ihnen, sondern Geschlechter, die Strebamkeit und besonnene



Münsterland (Westfalen): Wasserburg Gemen.

Kulturarbeit auf ihr Panier geschrieben hatten. Diese Tatsache drückt die Bauform schon aus. In der Größe, dem breiten, die gesamte Burg umfließenden Ringgraben, spiegeln sich schwere graue, meist aus heimischem Backstein gefügte Mauern: vollkommen schmucklos, zweckhaft und sachlich steigen sie aus dem undurchsichtig-grünen Wasser. Nach außen — auch darin ist sie dem westfälischen Menschen nicht unähnlich — erscheint die Wasserburg steif und nüchtern, sozusagen bis oben „zugeknöpft“. Architektonisch schließt sie sich nur nach dem Innenhof auf. Da verleben sich die Fronten durch das Gemälde der Fachwerkzeichnungen und durch die Kollerette verpielter Erker und Giebel.

Wie diese Burgen breit und behäbig daliegen, ein Stück des Landes, das sie entstehen ließ, drücken sie den Sinn für das zähe Festhalten an Überliefertem aus, der eine besondere Eigenschaft ihrer Besitzer ist. Es ist immer schwer gewesen für das Neue, die Breite der Gräfte und die Höhe der Burgmauer zu überwinden. Hier liegen die Wurzeln starker Geschlechter von altem Klang und Namen.

Nur einige wenige aus dem Niesentrang der Münsterländer Wasserburgen seien herausgegriffen: Am Rande

der alten und schönen Stadt Lüdinghausen mit einem im Renaissancestil erbauten Amtshaus aus dem 16. Jahrhundert liegt Burg Wischering, eine typische Rundburg, von dem Geschlecht der Droste zu Wischering seit dem dreizehnten Jahrhundert bewohnt. Von der Steber umflossen, bildet sie eine kreisrunde, verträumte Abgeschlossenheit, der Phantasie geöffnet nur nach der einen Seite durch den Hofektor, den eine wuchtige Mauer abschließt.

In der Nähe der kleinen Stadt Herbern — etwa 25 bis 30 Kilometer südlich von Münster — liegt, in eine stille Parlandschaft gebettet, das Haus Westerwinkel. Die Grafen von Werbelt sitzen hier seit Mitte des 16. Jahrhunderts. Die alte Wehrburg legitimiert sich als solche nur durch die vier Ecktürme des quadratisch angelegten Baus. Man muß das Glück haben, in den inneren Schloßhof gelangen zu können. Die hohen Fenster des Innenhofes sind von grünen Rolläden bedeckt. Hier ist alles schlafen gegangen. Die Schloßwände stehen still und versteinert da und verleihen dem Hof, wohl dem schweigamsten aller Schloßhöfe, der obendrein durch düsteres EfeuGeschlinge abgedichtet und wattert ist, den unheimlichen Eindruck, daß sich hier um die zwölfte Stunde alle Geister des Münsterlandes, vom Spökenkicker bis zum alten Wodanschmied, ein Stelldichein geben.

Aus der Erdnähe wuchsen die Gedichte der Annette von Droste-Hülshoff. In einem zwischen Kavel und Havixbeck, in unmittelbarer Nähe Münsters, — Havixbeck ist der Stammsitz des Freiherrlichen Geschlechts derer von Tüchel — ganz in den Wald zurückgesetzten Herrenhaus aus dem Jahre 1545 wurde Annette am 14. Januar 1797 geboren. Damals saß ihr Geschlecht schon an die 400 Jahre auf Haus Hülshoff. Im weitgedehnten Park rund um das Schloß vermeinen wir auf die „Judenbuche“ zu stoßen, aber es mußte wohl ein Irrtum sein, denn bald treffen wir auf eine zweite, eine dritte und noch mehr schöner alter Rothbuchen. 1875 wurde eine kleine Kapelle an das Herrenhaus angebaut, das seinem jüngeren Freund so über die Schulter zu schauen scheint. „Die Einsiedelei voll Frieden und Sonnenschein, in der man den Flug der Zeit am wenigsten gewahr wird“, wie Annette schrieb, ist der Witwensitz derer von Droste-Hülshoff, Haus Rüschhaus, von Johann Konrad Schlaun 1749 erbaut.

Im westlichen Münsterland, unweit von Borken, wächst die Burg Gemen, einer der ältesten Adelsitze des Landes, aus dem stillen Wasser empor. Ihre stolze Oberburg, eine Rundburg wie Wischering, stammt im wesentlichen aus dem 15. Jahrhundert und ist ausgestattet in der Zeit des Barock. Als riesenhafter Wächter hütet der „Walturm“ das Tor. Zum Schluß eine Wasserburg, die ganz aus dem Rahmen der anderen herausfällt: Gottfried Laurenz Victorius begann 1703 mit dem Bau des „westfälischen Versailles“, des Schlosses Nordkirchen, das dem Herzog von Arenberg gehört. Ein ganz nach französischem Muster großzügig angelegter Niesepark mit alten, einst mit Plastiken geschmückten Alleen umgibt das weitausladende Schloß.

Die Wasserburgen lassen sich in diesem Rahmen nicht alle aufzählen: das stille und festliche Haus Borg, das den Blicken abgewandte Haus Itlingen, das elegante Schloß Darfeld und wie sie alle heißen.

In jeder Jahreszeit zeigt sich dieses Münsterland in neuer Schönheit und in besonderem Reiz. In jeder Jahreszeit lohnt es sich, hier aufzusteigen und seine Besonderheiten und stillen Winkel aufzudecken.

Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten. Einsendungen und Anfragen sind zu richten an Richard Kiefer, Gröben, Post Ludwigsfelde.